Ein Gebärdensingkreis aus Alfeld, ein Rap-Gedicht aus Ottbergen und ein Haus des Friedens aus Hildesheim sind ausgezeichnet

„Guy hätte sich gefreut“: Das sind die Preisträger des Guy-Stern-Preises

Von Björn Stöckemann

HILDESHEIM. „Guy Stern hat es verdient, in Erinnerung zu bleiben“, betont Ingo Meyer. Neben dem Oberbürgermeister von Hildesheim zeigt ein Bildschirm ausgewählte Fotos aus dem Leben des Ehrenbürgers der Stadt. Hinter Meyer hängen zwei Tafeln, auf denen je neun Kegel aufgezeichnet sind. Meyer hat die Schirmherrschaft für den ersten Guy-Stern-Preis übernommen.

Eintracht Hildesheim hat den Wettbewerb zum ersten Mal ausgeschrieben. Immerhin war Stern, dessen Familie von den Nationalsozialisten ermordeten, Ehrenmitglied des Sportvereins. Anfang vergangenen Jahres, als Stern selbst noch lebte, machte die Verantwortlichen die Pläne bekannt. Im September folgte die Ausschreibung. „Guy hätte sich gefreut“, meint Eintracht-Präsident Rolf Altmann.

Stern erlebt die Vergabe des Preises nicht mehr. Er ist kurz vor Weihnachten im Alter von 101 Jahren verstorben. „Er hat sich immer eingesetzt, Brücken zu bauen und zu zeigen, dass Hass und Ausgrenzung kein Platz in unserer Gesellschaft hat“, erinnert Oberbürgermeister Meyer.

Die Jury konnte aus zehn vollständige Einreichungen die drei Gewinner auswählen. Neben 2.500, 1.500 und 1.000 Euro gibt es jeweils eine Urkunde und einen Buchpreis.

Bronze geht in den Südkreis, an die Gudrun-Pausewang-Schule in Alfeld. Jeden Freitag trifft sich dort ein Gebärdensingkreis, in dem sprechende und nichtsprechende Kinder miteinander musizieren. „Toleranz ist an dieser Schule allgegenwärtig zu spüren“, lobt Friederike Hoff-Elfers, stellvertretende Vorsitzende von Eintracht Hildesheim.

Rolf Altmann bei seiner Laudation FOTO: EINTRACHT

Den zweiten Platz erreicht die Richard-von-Weizsäcker-Schule in Ottbergen mit einem „Rap gegen Rassismus“. Peter Block, Aufsichtsratvorsitzender von Eintracht Hildesheim, ist überzeugt, dass Stern sich über diese Art, auf gesellschaftliche Probleme aufmerksam zu machen, genauso gefreut hätte. „Er war auch ein Meister der Wortspiele.“

Ausschlag für den Gesamtsieg gab letztendlich, erklärt Präsident Altmann, dass ein Projekt aus Hildesheim „nachhaltig, emotional und auf das Andenken von Guy Stern ausgerichtet“ sei. Der erste Guy-Stern-Preis geht an die Robert-Bosch-Gesamtschule und Beth-Shalom. Die Arbeitsgruppe besteht seit 1981. Ausgangspunkt für das „Haus des Friedens“, was Beth-Shalom bedeutet, war ein Schüleraustausch mit Israel. Bezugspunkt ist bis heute der jüdische Friedhof nahe der Schule.

„Der Antisemitismus bedroht die Demokratie als Ganzes“

Die Mitglieder pflegen die Anlage. Aufklärung, Aufarbeitung, Austausch ist ihr Anliegen. 3.000 Gäste haben das Gelände bereits besucht, darunter eine UNESCO-Gruppe und Guy Stern selbst. „Unterstützung jüdischen Lebens, Erinnerung an die Shoah und Bekämpfung von Holocaustverharmlosung“ bleibe entscheidend, so Altmann.

„Der Antisemitismus bedroht die Demokratie als Ganzes“, betont er. Schirmherr und Oberbürgermeister Meyer zeigt sich aber überzeugt, dass „wir aus unserer Geschichte gelernt“ haben. Er verweist auf die Kundgebung am Gedenktag der Opfer des Holocaust in Hildesheim, zu der 7.500 Menschen kamen. „Wie wichtig das immer noch ist, wird uns immer wieder vor Augen geführt.“ *bst*

DAS SIND DIE SIEBEN BEITRÄGE AUF PLATZ 4

- Jaiken Thomas mit dem Projekt „Schätzchen, davon hast du eh keine Ahnung“
- Realschule Himmelsthür mit dem Projekt „60 Jahre Realschule - Gemeinsam leben und lernen in Frieden“
- Isabell Kranz und Luna Marie Hesse mit dem Projekt „Die Flucht vor Diskriminierung“
- Gymnasium Himmelsthür mit dem Projekt „Alltagsdiskriminierung“
- IGS Bad Salzdetfurth mit dem Projekt „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“
- Richard-von-Weizsäcker-Schule mit dem Projekt „Es ist normal verschieden zu sein“
- Robert-Bosch-Gesamtschule mit dem Projekt „Soziales Miteinander“